



Ökolandbau in Deutschland

- Ökolandbau und Ökolandbau-Strukturen sind in Deutschland über einen Zeitraum von 100 Jahren gewachsen.
- Ökolandbau ist aus einer sozialen Bewegung heraus entstanden, die von der Politik anerkannt wurde.
- Die Öko-Anbauverbände haben rund 18.000 Mitglieder und nehmen Einfluss auf die Politik.
- „Öko“ und „Bio“ sind EU-weit geschützte Begriffe.
- 1991 erste EG-Öko-Basisverordnung, heute EU-Öko-Verordnung 2018/848.
- EU-Staaten setzen Öko-Verordnungen in nationales Recht um: Ökolandbaugesetz (ÖLG).
- Ökolandbau-Beratung über Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) gefördert.
- Beratung und Beratungsförderung ist in den Bundesländern uneinheitlich.
- Ökolandbau-Kompetenzzentren in vielen Bundesländern mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten.

Förderung des ökologischen Landbaus durch Beratung und Kompetenzaufbau – Beispiele aus dem Öko-Gemüseanbau

In Deutschland gab es im Jahr 2022 knapp 37.000 landwirtschaftliche Öko-Betriebe, dazu gehören auch Gärtnereien und Imkereien. Das sind 14 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland. Rund 18.000 gehören einem Öko-Anbauverband an. Die Öko-Betriebe bewirtschaften elf Prozent der landwirtschaftlichen Fläche in Deutschland. Der Öko-Flächenanteil ist in den 16 deutschen Bundesländern und Stadtstaaten unterschiedlich hoch. Er liegt zwischen sechs Prozent (Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen) und 34 Prozent (Bremen).

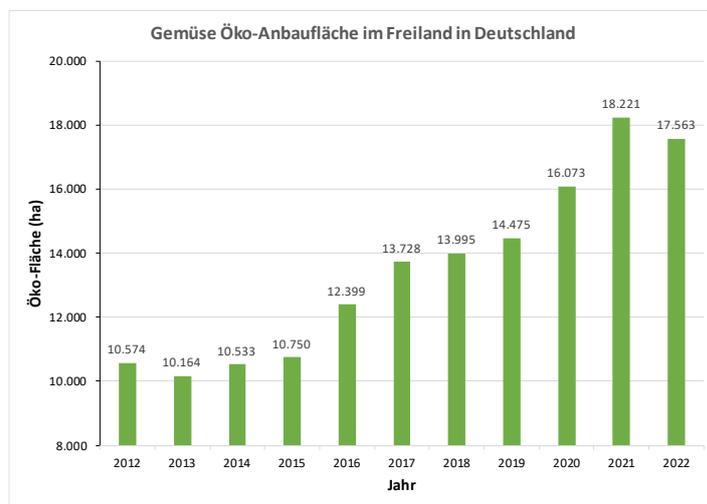
Rein rechnerisch kommen auf jeden landwirtschaftlichen Öko-Betrieb in Deutschland 0,6 Unternehmen, die Öko-Rohware verarbeiten. Wie die Öko-Landwirte auch müssen sie die EU-Öko-Verordnung einhalten. Sie werden im staatlichen Auftrag von privaten „Kontrollstellen“ regelmäßig überprüft.

Weil der Ökolandbau als besonders nachhaltige Form der Bewirtschaftung gilt, gibt es Ökolandbau-Ziele. Für das Jahr 2030: 25 Prozent Ökofläche (EU), 30 Prozent (Deutschland), 15 Prozent (Bundesland Niedersachsen). Die EU fördert den Ökolandbau durch die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP). Die EU-Staaten haben Spielraum bei der Gestaltung dieser Agrarförderungen in ihrem Land. In Deutschland haben die Bundesländer Einfluss darauf, wie Förderung in ihrem Bundesland umgesetzt wird.

Öko-Gemüseanbau in Deutschland

Die Öko-Gemüsebaubetriebe in Deutschland unterteilen sich in Gärtnereien, die überwiegend Feingemüse anbauen, und landwirtschaftliche Betriebe, die sich oft auf nur eine Kultur spezialisiert haben.

	Gärtnereien	Ackerbaubetriebe
Kulturen	Feingemüse	Feldgemüse
Anbau	intensiv, viele bis sehr viele Kulturen, Kräuter	spezialisiert auf wenige Kulturen
	hoher Ertrag auf kleiner Fläche	Ertrag auf großer Fläche
	überwiegend Handarbeit	maschinenbearbeitet
Größe	ab 0,5 bis wenige Hektar	bis zu mehrere Hundert Hektar
Standort	meist in Stadtnähe	auf guten Ackerböden
Haupt-Vermarktungswege	Hofladen, Wochenmarkt, Abo-Kiste	an Großabnehmer, Bündler, Verarbeiter



Die Öko-Gemüsefläche in Deutschland erlebte 2021 einen deutlichen Wachstumsschub. Grund war die steigende Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln im Zusammenhang mit dem Lockdown während der Corona-Pandemie. Feldgemüsebau-Betriebe können schnell reagieren, indem sie ihre Fruchtfolgepläne ändern und dann mehr Gemüse anbauen.

Quelle: DESTATIS, Gemüseerhebung 2022. Grafik: i-KÖN 2023

Top 10	Kulturarten Öko-Gemüsefläche Deutschland 2022	Fläche (ha)
1	Möhren	3.000
2	Speisekürbisse (z.B. Hokkaido, Butternuss, Riesenkürbis)	1.863
3	Spargel	1.610
4	Speisezwiebeln (einschl. Schalotten)	1.560
5	Frischerbsen (zum Drusch, ohne Hülsen)	1.180
6	Rote Rüben (Rote Bete)	994
7	Buschbohnen	657
8	Brokkoli	535
9	Weißkohl (einschl. Spitzkohl)	492
10	Spinat	435

Quelle: DESTATIS, Gemüseerhebung 2022

Bio-Möhren wurden 2022 in Deutschland auf 3.000 ha angebaut. Das sind 17 Prozent der deutschen Öko-Gemüseanbaufläche. Der Selbstversorgungsgrad für Bio-Möhren liegt bei 60 Prozent, für Bio-Früchtgemüse bei knapp 20 Prozent. Deutschland ist auf Öko-Gemüse-Importe angewiesen, um seinen Bedarf zu decken.

Entwicklung des Ökolandbaus in Deutschland

Der Ökolandbau in Deutschland ist seit 1920 und besonders in den 1970er Jahren aus einer Gegenbewegung zur Industrialisierung der Landwirtschaft entstanden. „Alternativ“ wirtschaftende Landwirte organisierten sich über die Gründung von Öko-Anbauverbänden. In den 1970er-Jahren entstanden zuerst in den Großstädten Bioläden und Bio-Großhändler. Diese Öko-Anbauverbände entwickelten Anbau-Richtlinien für ihre Mitglieder und später auch Verarbeitungsrichtlinien. Weil die ersten Öko-Betriebe in Deutschland immer Mitglied in einem Öko-Anbauverband waren, organisierten die Anbauverbände auch die erste landwirtschaftliche Beratung.

EU-Öko-Recht

Im Jahr 1991 verabschiedete die EG (Vorläufer der EU) die EG-Öko-Verordnung (Basis-VO). Sie wurde zwei Mal komplett überarbeitet. Seit dem 1.1.2022 gilt die EU Öko-Basis-VO 2018/848. Diese Verordnung wird durch weitere Verordnungen z.B. eine Durchführungsverordnung ergänzt. Die Öko-Anbauverbände haben darüber hinausgehende Richtlinien, die von ihren Mitgliedern eingehalten werden müssen. Mehr als die Hälfte der deutschen Öko-Betriebe gehört keinem Öko-Anbauverband an und arbeitet nach EU-Standard.

Pflanzenschutz und Düngung

In der ökologischen Pflanzenproduktion ist der Einsatz von chemisch-synthetischem Pflanzenschutz und mineralischem Stickstoffdünger sowie gentechnisch veränderten Mitteln verboten. Stattdessen wird der Boden durch organische Dünger, weite Fruchtfolgen mit Gründüngung und Leguminosen fruchtbar gehalten. Die im ökologischen Pflanzenbau zugelassenen Mittel sind im Anhang der Verordnung EU-VO 2018/848 aufgeführt. Anhang I zählt die in Pflanzenschutzmitteln enthaltenen Wirkstoffe auf, die zugelassen sind. Anhang II beschreibt die zugelassenen Düngemittel, Bodenverbesserer und Nährstoffe.

Beispiele Pflanzenschutz und Dünger

	EU Öko Standard
Synthetische Pflanzenschutzmittel	grundsätzlich nicht erlaubt
Spinosad	zugelassen
Schwefel, Geraniol, Paraffinöle, Thymol	zugelassen
Pyrethrine aus Pflanzen	zugelassen
Kupferverbindungen	mit Einschränkungen zugelassen
Kunstdünger	grundsätzlich nicht erlaubt
Haarmehl, Wolle, Hornmehl	mit Einschränkung zur Ausbringung zugelassen
Stallmist	zugelassen, wenn nicht aus industrieller Tierhaltung
Torf	nur für den Gartenbau zugelassen

Quelle: Verordnung (EU) 2018/848



Bündelung der Ökolandbau-Kompetenzen

Solange es keine gesetzliche Grundlage für die Ökolandwirtschaft gab, wurden Bio-Produkte durch Öko-Anbauverbands-Logos gekennzeichnet. Zugrunde lagen deren privatrechtlichen Richtlinien. Mit Einführung der gesetzlichen Vorgaben zum Ökolandbau entstanden dann Betriebe, die sich keinem Öko-Anbauverband anschließen wollten. Sie nutzten dann das staatliche deutsche Öko-Siegel, das 2001 für Lebensmittel und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse eingeführt wurde, die den Kriterien der EG-Öko-Verordnung genügten. Mit wachsender Anzahl von Öko-Betrieben ohne Verbandsmitgliedschaft entstand der Bedarf, Ökolandbau-Kompetenz, Wissen und Forschung sowie Vernetzung weiter zu fassen und neu zu strukturieren. Dazu gab es in den einzelnen Bundesländern unterschiedliche Ansätze. Viele Bundesländer haben heute ein Kompetenzzentrum für den Ökolandbau mit eigenen Arbeitsschwerpunkten. Im Bundesland Bayern entstand das „Kompetenzzentrum Ökolandbau“ als Abteilung der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL). Die Aufgaben sind unter anderen die Unterstützung von Forschungsarbeiten, die Durchführung von Pflanzenbauversuchen, Wissenstransfer zum ökologischen Landbau sowie die Erstellung von Beratungsunterlagen. Das „Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau“ (KPZ ÖL) im Bundesland Sachsen ist ein Fachbereich im Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie. Es befasst sich mit Forschung auf Bio-Partnerbetrieben und mit dem Wissenstransfer in die Praxis. Das erste Kompetenzzentrum für Ökolandbau in einem deutschen Bundesland wurde 2002 in Niedersachsen gegründet. Gesellschafter des Kompetenzzentrums Ökolandbau Niedersachsen (KÖN) sind drei Öko-Anbauverbände und ein Obstbau-Beratungsring. Das KÖN hat seine Arbeitsschwerpunkte in der Beratung von Landwirten und Verarbeitern von Bio-Rohware und in der Projektarbeit. Es wirkt in verschiedenen politischen und fachlichen Gremien mit. In der Beratung wird unterschieden zwischen Umstellungsberatung für interessierte konventionelle Landwirte und der Fachberatung für (bestehende) Öko-Betriebe.

ELER

„Einzelbetriebliche Beratung“ im Ökolandbau wird durch den „Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des Ländlichen Raumes“ (ELER) gefördert. Berater oder Beratungs-Organisationen müssen sich für die Förderperiode beim Landwirtschaftsministerium ihres Bundeslandes um eine Zulassung als anerkannte Beratungsorganisation bewerben. Das Ministerium prüft das Angebot, die Qualifikation sowie die Kalkulation und erteilt die Zulassung. Die aktuelle Förderperiode läuft von 2023 bis 2027.

ELER geförderte Umstellungsberatung

Landwirte und Gärtner, die ihren Betrieb auf ökologische Bewirtschaftung umstellen möchten, lassen sich vor der Entscheidung sehr eingehend beraten, denn die Umstellung ist mit Chancen aber auch Risiken verbunden. Die Beratung behandelt alle Aspekte der Umstellung. Besonders wichtig ist es, Kontakte zu



Abnehmern zu vermitteln. Mit der Umstellung müssen die meisten Betriebe neue Abnehmer suchen. Umstellungsberatung wird in Niedersachsen finanziell gefördert.

ELER geförderte landwirtschaftliche Öko-Fachberatung

Die ELER-geförderte landwirtschaftliche Fachberatung ist in den Bundesländern nicht einheitlich organisiert. Im Bundesland Schleswig-Holstein zum Beispiel haben sich 40 landwirtschaftliche Berater aus verschiedenen Organisationen wie der Landwirtschaftskammer und den Öko-Anbauverbänden im „ÖKORING Versuchs- und Beratungsring ökologischer Landbau im Norden e.V.“ zusammengeschlossen. Das Landwirtschaftsministerium im Bundesland Schleswig-Holstein hat die Zulassung erteilt. Der ÖKORING bietet Standard-Beratungsmodule an, die einen Umfang von fünf bis 13 Stunden haben und zu 100 Prozent gefördert werden.

Sieben Organisationen im Bundesland Baden-Württemberg mit sehr unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten, bewerben ihre individuellen Beratungsangebote gemeinsam über die „Ökoberatung Baden Württemberg e.V.“ (OEBBW). Zu ihnen gehört der „Beratungsdienst Ökologischer Gemüsebau e.V.“ (BÖG). Er besteht seit 30 Jahren. Wer Mitglied im BÖG ist, erhält eine kostenfreie Grundberatung und Telefonberatung. Mit Info-Faxen und dem „ÖKomenischen Gätnerrundbrief“ informiert der BÖG seine Mitglieder über aktuelle Ereignisse. Mitglieder sind Öko-Gemüsegeärtnereien, für die der Beratungsdienst auch Gruppentreffen, Seminare und Exkursionen zur fachlichen Weiterbildung und zum Wissensaustausch organisiert.

Im Bundesland Niedersachsen bietet das KÖN gemeinsam mit den Öko-Anbauverbänden „Öko-Fachberatung“ an. Niedersachsen fördert die Beratungsstunde pauschal aus ELER mit 80 Prozent der Nettosumme. Insgesamt haben 33 Beratungsunternehmen die Zulassung für ELER-geförderte Beratung in Niedersachsen erhalten. Sie arbeiten unabhängig voneinander.

Beratung im Bundesland Niedersachsen am Beispiel Öko-Gemüsebau

Niedersachsen ist ein Bundesland mit rund 80 Öko-Gemüse-Gärtnerereien, die im Durchschnitt 0,4 ha bewirtschaften, und rund 200 landwirtschaftlichen Öko-Feldgemüsebau-Betrieben. Für den Zusammenschluss „Öko-Fachberatung“ von KÖN und Anbauverbänden sind drei Gemüsebauberater tätig. Zwei beraten Gemüsegeärtnerereien und ein Berater ist auf den Feldgemüseanbau konzentriert. Die beiden Bereiche sind getrennt, weil die Ansprüche der Gemüsegeärtnerereien sich sehr von denen der Feldgemüsebaubetriebe unterscheiden. Letztere sind in Niedersachsen auf den intensiven Feldanbau von Möhren, Zwiebeln oder auch Roter Bete spezialisiert, während die Gemüsegeärtnerereien ein breites Kulturen-Spektrum bearbeiten und oft auch Gewächshäuser betreiben. Die „Öko-Fachberatung“ ist jedoch sehr breit aufgestellt. Sie hat eigene Berater für „Webseiten-Gestaltung“, „Qualitätssicherung, Global GAP, HACCP, Lieferantenaudits“, für „Betriebswirtschaft und Hofnachfolge“, für „Business



Coaching“, „Soziale Landwirtschaft“ und „Solidarische Landwirtschaft“ sowie zur „Imkerei“. Auch diese Beratungsthemen sind ELER gefördert.

Landwirtschaftliche Berater des Kompetenzzentrums Ökolandbau Niedersachsen sind auch in die Projekte des KÖN einbezogen und vermitteln Fachwissen und Erfahrungen über Feldtage oder Field-Schools.

Auch freiberuflich tätige Berater bieten Antworten auf Fragen und Unterstützung bei Problemen. So hat sich in Niedersachsen ein Berater auf Nützlinge im Gemüsebau konzentriert. Auf „Öko-Kräuter im Topf“ – ein Verkaufsprodukt für den Lebensmitteleinzelhandel – hat sich ein anderer Berater spezialisiert. Er berät sowohl Öko-Betriebe als auch konventionelle Betriebe. Alle Öko-Gemüsebau-Berater in Deutschland sind untereinander gut vernetzt und unterstützen sich gegenseitig.

Unternehmen der Agrarbranche bieten in ihrem jeweiligen Tätigkeitsfeld ebenfalls Öko-Beratung an. Es sind zum Beispiel Anbieter von Öko-Saatgut, von mechanischer Agrartechnik oder Gewächshäusern. Betriebe, die Mitglied in einem Öko-Anbauverband sind, können bei ihrem Verband ein „Beratungspaket“ buchen, das eine Rundumbetreuung bietet.

Kompetenzförderung in den Regionen

Die 16 deutschen Bundesländer haben eigene Pläne zur Förderung des Ökolandbaus (Öko-Aktionspläne) aufgestellt. Dort beschreiben sie auch, wie sie spezielle Initiativen unterstützen. Das Bundesland Niedersachsen zum Beispiel fördert Öko-Modellregionen. Jede Region, die sich als Öko-Modellregion beworben hat, musste ein individuelles regionales Konzept für die Förderung des Ökolandbaus und des Absatzes regionaler Bio-Produkte vorlegen. Die Umsetzung des Konzeptes wird finanziell gefördert.

Empfehlungen

Auf Grundlage der Erfahrungen in Niedersachsen und Deutschland gibt das KÖN folgende Empfehlungen zur Förderung des Ökolandbaus:

Öko-Standard kompatibel mit bestehenden Öko-Standards gestalten

Ein Standard für die Erzeugung und Produktion von Bio-Lebensmitteln sollte sich an bestehenden Standards wie der EU-Öko-Verordnung orientieren. Das vereinfacht die gegenseitige Anerkennung von Bio-Ware. Das erleichtert Import und Export.

Eine einzige Marke statt vieler Marken

Die Beschränkung auf ein Markenzeichen, das die Öko-Produkte kennzeichnet, vermittelt Klarheit. Die Erfahrung aus Deutschland ist, dass Verbraucher die Vielfalt der Siegel, Markenzeichen und Logos (EU, Deutschland, Öko-Anbauverbände, Handelsmarken) von Bio-Produkten verwirrend finden und die Unterschiede nicht erkennen.

Öko-Bauernverband gründen

Die Interessen der Öko-Landwirte und -Gärtner sollten in einem einzigen unabhängigen Öko-Bauernverband zusammengebracht werden. Das stärkt ihren Einfluss.

Ökolandbau anschieben

Der Ökolandbau braucht Anschub, um sich zu entwickeln. Das kann durch Prämien für Öko-Fläche und die finanzielle Unterstützung bei Bau und Kauf von Lager, Gemüsewaschanlage oder Verpackungsanlage erreicht werden.

Nachfrage stärken

Der Ökolandbau wächst, wenn die Nachfrage nach Bio-Produkten wächst. Dazu müssen Abnahmestrukturen aufgebaut werden. Es sollten die vorhandenen Strukturen genutzt werden.

Vorbild sein

Der Staat sollte mit gutem Vorbild vorangehen und zum Beispiel seine öffentlichen Einrichtungen und seinen Landbesitz auf ökologische Produktion umstellen.

Beratung unabhängig machen

Die Beratung sollte unabhängig von anderen Interessen sein. Sie sollte deshalb auch nicht an einen Öko-Bauernverband angegliedert sein.

Umstellungsberatung fördern

Die Tragweite der Umstellung auf Ökolandbau ist groß. Der Anbau ohne chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und ohne mineralischen Stickstoffdünger ist anspruchsvoll und verlangt großes fachliches Können. Umstellungsberatung sollte langfristig finanziell gefördert werden, damit fehlendes Wissen kein Hindernis ist, um umzustellen.

Beratungskompetenz fördern

Fachberatung sollte nicht finanziell gefördert werden, weil Landwirte sich dann nur beraten lassen, wenn es „kein Geld kostet“. Das ist ein Fehlanreiz. Wichtiger ist es, den Zugang zu Beratern einfacher zu gestalten und Berater durch gute Programme weiterzubilden, nicht nur fachlich, sondern auch in Methodik und Didaktik der Beratung.

Beratung und Versuchswesen verzahnen

Berater sollten eng mit der Praxisforschung verbunden sein, um ihr Wissen auf dem neuesten Stand zu halten und Erfahrungen aus der landwirtschaftlichen Praxis in die Forschung einbringen zu können.

Verlässlichkeit gewährleisten

Programme zur Förderung des Ökolandbaus sollten lange Laufzeiten haben und verlässlich sein, damit an Erkenntnisse und Forschungsergebnisse direkt angeknüpft werden kann. Beispiel Züchtungs-Forschung: Weil der Ökolandbau andere Ansprüche an Pflanzensorten und Nutztier-Rassen stellt als die

konventionelle Landwirtschaft, ist Ökolandbau-Züchtung wichtig. Züchtung braucht eine langfristig angelegte Finanzierung.

Netzwerke knüpfen

Gerade weil der Anteil des Ökolandbaus langsam wächst, ist es wichtig, alle auf dem Gebiet des Ökolandbaus und der ökologischen Lebensmittelwirtschaft Tätigen, miteinander zu vernetzen. Diese Aufgabe können Kompetenzzentren übernehmen.

Quellen und weiterführende Informationen

Grundlagen des Ökolandbaus

<https://www.thuenen.de/de/themenfelder/oekologischer-landbau/grundlagen-der-oekologischen-landwirtschaft>

<https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/OekolandbauDeutschland.html>

Geschichte des ökologischen Landbaus

<http://orgprints.org/00001110/>

Europa

Öko-Recht-Übersicht

<https://www.boelw.de/themen/eu-oeko-verordnung/>

<https://www.oekolandbau.de/service/rechtsgrundlagen/die-neue-eu-oeko-verordnung/>

Ökologischer Landbau in Europa - Perspektiven und Entwicklungen

<https://orgprints.org/id/eprint/25672/>

Ökolandbau-Berichte und Pläne Deutschland

Agrarpolitischer Bericht 2023:

<https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/agrarbericht-2023.html>

Bio-Strategie 20230

<https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/bio-strategie-2030.html>

Zukunftsstrategie ökologischer Landbau

https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/ZukunftsstrategieOekologischerLandbau2019.pdf?__blob=publicationFile&v=5

Zahlen zum Ökolandbau in Deutschland

<https://www.oekolandbau.de/service/zahlen-daten-fakten/oeko-flaeche-und-anzahl-oeko-betriebe-in-deutschland/>

Öko-Gemüseanbau in Deutschland

<https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Obst-Gemuese-Gartenbau/Tabellen/oekologisches-gemuese.html>

Öko-Aktionspläne der Bundesländer

<https://www.oekolandbau.de/bundeslaender/>

Förderung

Förderung des Ökologischen Landbaus aus betrieblicher Sicht

<https://www.thuenen.de/de/institutsuebergreifende-projekte/foerderung-des-oekologischen-landbaus-aus-betrieblicher-sicht>

Förderung in den deutschen Bundesländern

<https://www.oekolandbau.de/landwirtschaft/betrieb/oeko-foerderung/foedersaetze-der-bundeslaender/>



Bundesprogramm Ökologischer Landbau
<https://www.bundesprogramm.de/>

Markt-Informationen

<https://www.ami-informiert.de/ami-maerkte/maerkte/ami-maerkte-oekolandbau/meldungen>

Netzwerke

Netzwerk im Ökologischen Gemüsebau
<https://orgprints.org/id/eprint/11030/>

Forschung zur Beratung

Beratung ökologisch wirtschaftender Erzeuger in Deutschland (BöwED)
<https://www.hnee.de/boewed>

Trends

Aktuelle Trends der deutschen Ökobranche
<https://www.thuenen.de/de/themenfelder/oekologischer-landbau/aktuelle-trends-der-deutschen-oekobranche>

Entwicklung des Bio-Gemüsemarktes
<https://www.oekolandbau.de/landwirtschaft/biomarkt/bio-markt-in-deutschland/wie-entwickelt-sich-der-markt-fuer-bio-gemuese/>

Einkommen

Einkommensentwicklung im Ökolandbau
<https://www.thuenen.de/de/themenfelder/oekologischer-landbau/aktuelle-trends-der-deutschen-oekobranche/einkommensentwicklung-im-oekolandbau>

Kompetenzzentren des Ökolandbaus in Deutschland, Beispiele:

<https://www.lfl.bayern.de/iab/ueberuns/037015/index.php>
<https://www.landwirtschaft.sachsen.de/kompetenzzentrum-oekologischer-landbau.html>
<https://www.oeko-komp.de/>

Haftungsausschluss:

Dieser Beitrag wird unter der Verantwortung des „Deutsch-Mongolischen Kooperationsprojektes Nachhaltige Landwirtschaft“ veröffentlicht. Jegliche Meinungen und Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Vorschläge und Empfehlungen beziehen sich auf die Autoren und müssen nicht den Ansichten des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) entsprechen.

Autor

Name: Carolin Grieshop
 Funktion: Geschäftsführerin
 Organisation: Kompetenzzentrum
 Ökolandbau
 Niedersachsen GmbH
 E-Mail: info@oeko-komp.de